

*Schmidtberger, Helga Susanne: Die Verehrung der heiligen Elisabeth in Böhmen bis zum Ende des Mittelalters.*

N. G. Elwert Verlag, Marburg 1992, 300 S.

Die Marburger Dissertation aus der Anregung von Hans-Bernd Harder schließt eine Informationslücke über Religiosität, Volkskunde, und im weiteren Sinn auch die Kommunikationsgeschichte einer religiös akzentuierten Mentalität in den spätmittelalterlichen Jahrhunderten. Die Autorin ist in sehr umsichtiger Weise der Verbreitung einer Heiligenverehrung nachgegangen, deren Erkenntnis nicht nur eine Bereicherung für die Ikonographie bedeutet. Die heilige Ungarnprinzessin und thüringische Landgräfin selbst ist ja ein Symptom für die Festigung der Sozialordnung in Mitteleuropa durch den Einsatz seiner Eliten, noch genauer: für die eigenartige caritative und katechetische Wirksamkeit einer ganzen Generation von Prinzessinnen, die ihren Anstoß vielleicht am ungarischen Hof empfangen. Die heilige Margarethe und eben Elisabeth stammen von da, die Wege führen aber auch zur Andechser Prinzessin Hedwig von Schlesien, zu Agnes von Böhmen und möglicherweise auch zu ihrer verfeimten Schwester Wilhelmina und zu der wenig bekannten heiligen Zdislava. Das alles gedeutet aus den Chiffren der Zeit erscheint als eine Antwort auf die Sozialprobleme, wie sie Landesausbau, Städtegründung, Kapitalisierung des Sozialstandards und eben jener Prozeß hervorgebracht hatten, der das östliche Mitteleuropa im bekannten Zusammenhang mit der Zufuhr von Agrartechnik, Agrarorganisation und Handels- und Handwerksorganisation so tiefgreifend veränderten. Nicht nur mobiler Reichtum, eben die Geldwirtschaft, entstand da in den Händen einer mobilisierten Bevölkerung, sondern auch Armut. Die aus der alten Fürsorge Gefallenen bedurften besonderer Zuwendung. Im sozialen Aufbruch des Hochmittelalters wirkten, mit der für diesen Raum typischen Verspätung freilich, nun eben auch jene hochadeligen Damen durch ihre soziale Stellung weit über die unmittelbaren caritativen Hilfsmöglichkeiten hinaus.

In diesem Zusammenhang spielen dementsprechend die Nachrichten von ihrem beispielhaften Wirken eine besondere Rolle, umgesetzt mit den Mitteln der kirchlich geprägten Kultur in religiösen Kult, in der Pflege ihres Andenkens an ihnen gewidmeten Altären und Kirchen, in der religiösen Kunst, in Wort und Bild, in der Heiligenliteratur wie in der Liturgie, kurz im großen Erinnerungsschatz der so sehr kirchlich geprägten christlichen Religion.

Allen Fragestellungen aus diesem Zusammenhang ist die Autorin nachgegangen und fast allen konnte sie wichtige Antworten abgewinnen. Der Akzent liegt dabei auf der literarischen Tradition, erklärlicherweise, und in diesem Zusammenhang legt sie auch umfangreiche Textuntersuchungen und -editionen vor. Beachtenswert sind ihre Einsichten in die Einführung des Elisabethkultes in Böhmen „von oben“, in Verbindung gebracht mit der Teilnahme König Přemysl Ottokars I. an der Beisetzung der Heiligen in Marburg und mit den besonderen gesellschaftspolitischen Impulsen des Heiligenkultes unter Karl IV. Aber auch die nationale Akzentuierung des Kults durch deutsche Kolonisten, und schließlich die noch lebendige, wenn auch im modernen Gesellschaftsprozess kaum mehr recht wirksame Erinnerung an die Heilige liefern Einsichten in Umfang und Fortwirkung jener Mentalität.